MATTHIAS GO

EINE VIDEO-KLANG-INSTALLATION

HAUS AM LÜTZOWPLATZ BERLIN 2002

Für die intensive Unterstützung meiner Arbeit seit der Präsentation des Santiago-Projektes durch das Haus am Lützowplatz im Frühjahr 2001 und für die Möglichkeit zur Realisierung von "Go", von Ausstellung und Katalog, danke ich sehr herzlich dem Vorstand des Hauses am Lützowplatz, stellvertretend Herrn Horst Wagner. Jessica Voigt danke ich für ihren Text. Annette Oechsner und Iris Wenderholm für die organisatorische Betreuung meiner Ausstellung.
Für ihre Unterstützung danke ich: Frau Waltraut Braun und Herrn Dr. Günter Braun, Helga Maassen und Ute Perrey, Peter Raue und André Odier, der Druckerei H. Heenemann - Herrn Erwin Hambloch und Herrn Paul Slangen, dem Restaurant Lenzig - Herrn Manfred Krämer.
Ich danke den Leihgebern Christiane Richter und Tilman Ehrenstein, Karl Hans Schuhmacher und dem Max-Delbrück Centrum für Molekulare Medizin, Berlin Buch.
Roxane Pieper danke ich für die Gestaltung des Kataloges. Meinem Bruder Michael danke ich für die Fotografie von GO und die drucktechnische Realisation des Kataloges.

Matthias Deumlich April 2002

INHALT

4 Vorwort
Karin Pott

5 - 16 GO I Kegeltisch

6 - 14 Wir sind
immer noch auf GO!
Ein Text von Jessica Voigt

20 Mendel´s Rache

22 - 28 GO II Schleudertisch

36 Brechender Bambus

41 Verschwörung der Gedanken

42 Gestochene Schriften

44 - 51 GO III Brottisch

57 Fallendes Schiffchen

61 Tanzender Bambus

62 - 63 Lebenslauf - Ausstellungen

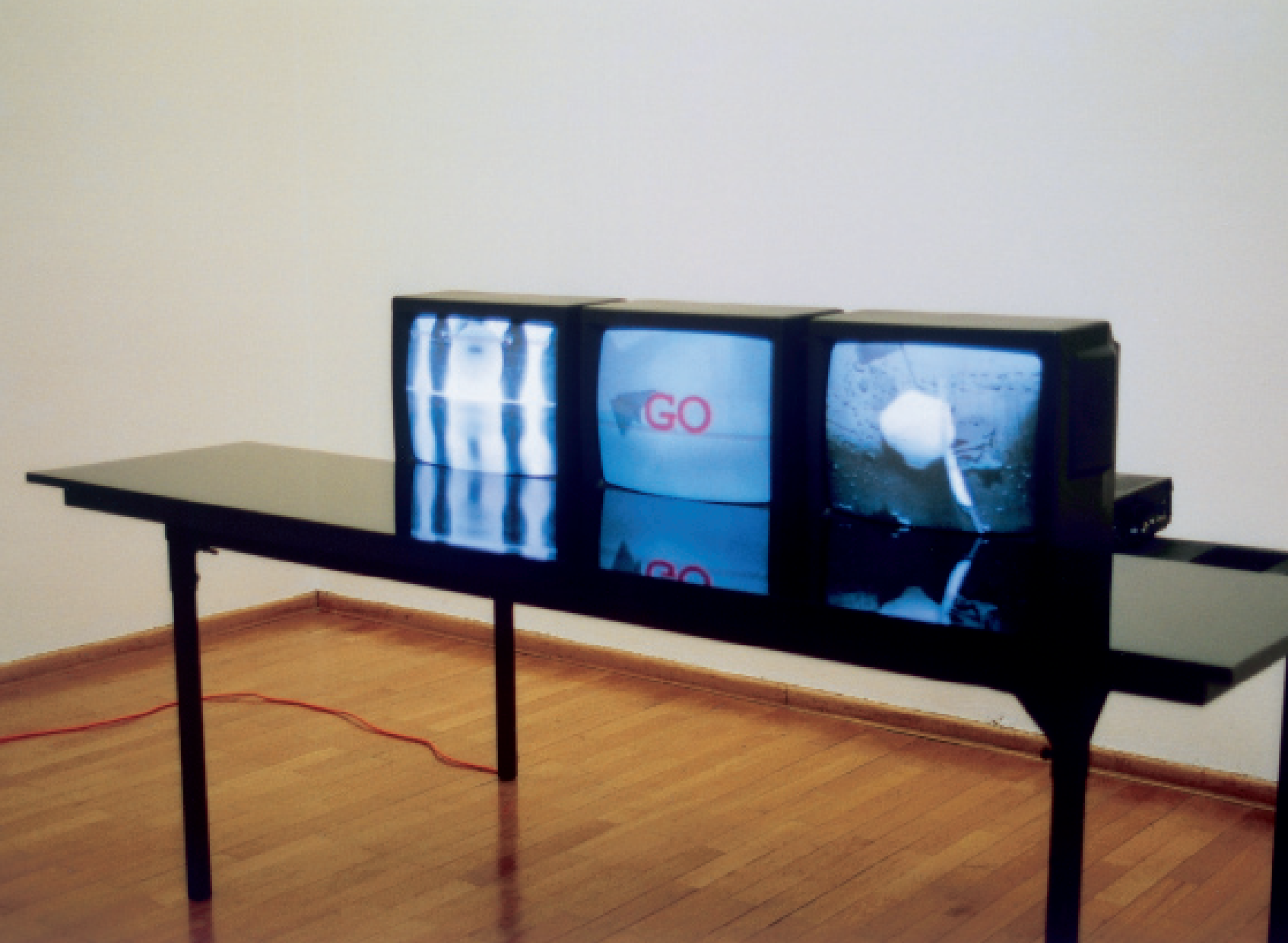
64 Impressum

VORWORT

Karin Pott

Ein wichtiges Merkmal in der Arbeit von Matthias Deumlich ist die Wiederholung; in ihr spiegelt sich die Vergeblichkeit des Fortschritts: Unentrinnbar dringt ein Ton kahl über den schwarzlackierten Tisch, Erbsen springen wütend in einem aquariumartigen Glaskasten, Zeichnungen ziehen kleine Boote, ein eisiger Wind treibt eine Eisscholle. Die sichtbare Bewegung von Objekten und die daraus resultierende Klangmodulation ist nur eines der Themen des Künstlers. Seine Arbeit weist uns hartnäckig in Richtung Nachdenklichkeit.

Der Katalog ist erst ent-standen, nachdem die Aus-stellung fertig aufgebaut war. Ich danke dem Künstler für seine Arbeit.


GO

WIR SIND

Jessica Voigt

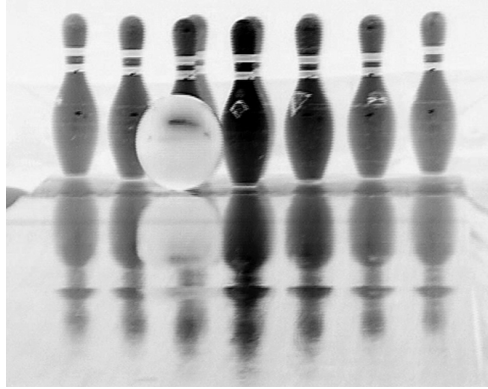
In der Ausstellung GO stellt Matthias Deumlich drei neue Videoinstallationen vor - "Kegeltisch", "Schleudertisch" und "Brottisch". Neu im doppelten Sinne: Die Arbeiten sind einerseits für diese Ausstellung konzipiert und andererseits ist die Verwendung von Video als autarkes Medium im Werk von Matthias Deumlich auch generell ein Novum.

Matthias Deumlichs bisherige installative Arbeitsweise ist die kinetische Auseinandersetzung mit einem Objekt in Verbindung mit dessen Klang: Bewegung, Energie- und Kraftübertragung werden nicht nur durch mechanische Impulse erzeugt, sondern auch durch Klänge ausgelöst.
Ein Klang produziert eine Bewegung - eine Bewegung bringt einen Klang hervor. Es sind ausgewählte Klänge, die vom Künstler eingegeben, durch ihn forciert und von ihm modelliert werden. Das bildnerische, das klassische 'bildhauerische' Moment erweitert sich um die klangmodulierende Komponente. In der Verwendung der Klänge wird nichts dem Zufall überlassen, immer noch ist der Künstler der Tonmeister der Auswahl und ihrer Orchestrierung. Doch Klänge haben auch Eigenheiten. Sie sind flüchtig und sie müssen wiederholt werden, was wiederum die Partitur und die jeweils charakteristische Kinetik der Objekte mitbestimmt.
Die Objektgestalt, die formalen Komponenten sind korrelativ zu ihren kinetischen Qualitäten zu sehen und wirken sehr pur in ihrer Verwendung. Aber ihre Purnis ist nie neutral, sondern immer inhaltlich aufgeladen. Den Objekten ist eine metaphorische Ebene zu eigen, die ihre innere Kraft aktiviert: In den Installationen und in deren Zusammenspiel im Kontext einer Ausstellung erzeugt diese einen ganz eigenen Mikrokosmos.

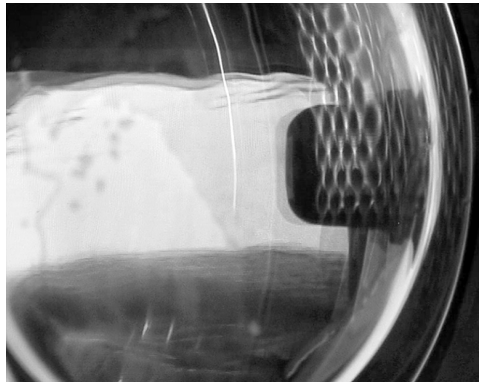
Projektionen als gleichberechtigte Integrale der gesamten Installation werden von Matthias Deumlich erstmals 1998 in der komplexen Arbeit "Ein kinetisches Stilleben" verwendet. Die Ambivalenz im Titel trifft hier genau: Wirken die Aufbauten innerhalb des Gesamten einzeln betrachtet wie Bilder, erinnern an klassisch gebaute Stillleben der 'niederländischen Schule', so haben sie tatsächlich doch ihre eigenen Antriebe.
Ein Bestandteil im Aufbau des "Kinetischen Stillebens" ist ein mit Mineralwasser gefüllter

transparenter Plastikbecher. Er wird zur Laterna magica: Die im Inneren aufsteigenden Kohlensäureperlen werden um ein Vielfaches vergrößert auf eine ihrerseits nahezu transparente Fläche projiziert, 'bewegtes Licht' erzeugt das bewegte Bild.
Diese Methode markiert den ersten Schritt in der Auseinandersetzung mit filmischen Mitteln und Möglichkeiten. Neben der mechanischen Animatio kommt es zur digitalen des Videos, die Bilder lernen laufen. Das Stillleben als momentan festgehaltener Zustand eines realen Ablaufes, als 'Momentaufnahme', kommt dem Standbild des Films, dem Video-Still gleich - und es bewegt sich doch.
Das virtuelle Widerspiegeln von materiell vorhandenen (oder abwesenden) Objekten führt eine Metaebene ihrer Existenz ein. In einer Ausstellung verbindet sie sich mit der tatsächlichen Objektwelt.

In ihrer ästhetischen Formalität ähneln die projizierten Kohlensäurekonstellationen den sich stetig kaleidoskopisch verändernden Wasserspuren der Videoinstallation "Kegel". Sie konfigurieren sich durch das schubartige Gleiten von 'Eisschiffchen' auf glatt-glänzendem, dunklem Grund immer wieder neu. Kleine ungeformte Eisblöcke, in die - gleich Masten mit Segeln - Fahnen gesteckt sind,



GO I Kegeltisch. Kegel, Videostill



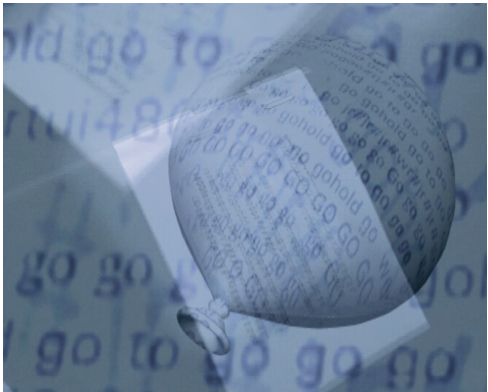
GO II Schleudertisch. Schleuder, Videostill

GO III Brottisch. Brotthelm, Videostill

erhalten ihren Antrieb für den Betrachter nicht sichtbar außerhalb des Bildes. Sie schlittern mit dumpf-schabendem Geräusch, jeweils solitär auf großer Fahrt, schubartig in den starren Bildausschnitt der stehenden Kamera und kommen hier zum Stillstand oder segeln auch durch das Bild hindurch, ohne vom 'Blick' der Kamera verfolgt zu werden. Andere werden durch die schlagende Bewegung einer einzelnen Fahne geradezu aus dem Blickfeld gepeitscht. Die Sicht verbleibt immer auf dem Untergrund, der sich, hermetisch versiegelt und still ruhend, gegen die Aufnahme der Wasserspuren verweigert und sie abperlen läßt.

Die Eisgleiter bilden eine von drei Motivkategorien dieser Videoarbeit. Ihre Bildsequenzen werden fließend abgelöst durch die Einblendung geschwenkter Fahnen. Von wem geschwenkt? Der Ausgangspunkt für die Bewegung bleibt jenseits des Bildausschnitts und dem Betrachter abermals verborgen. Ihr monoton flackerndes Hin und Her ist unterlegt mit mehreren Geräuschen: Einem hektisch-nervösen Summen, einem hechelnden Pusten und mit sich verdichtenden, hallenden Tönen.
Die Fahnen wirken zunächst farblos und massenhaft. 'Winkelemente', im gleichen Rhythmus bewegt, ohne großen Bewegungsspielraum. Aber es schwingt auch eine zweite Anmutung mit: Ihre dichte Beschriftung mit immer demselben Wort GO, das nicht unbedingt lesbar ist und daher zeichenhaft erscheint, erinnert an die Aufschrift buddhistischer Gebetsfahnen.

Die Fahnen sind nicht abgeschlossen in ihrer Sequenz, sie werden filmisch immer wieder überlagert von den Bildern der Eisschiffchen, die wiederum verschränkt sind mit der dritten und stärksten Motivvariante, die der Kegel.
Obwohl nicht schwarz-weiß, wirken alle Bilder sehr farbreduziert und gedeckt. Bei den Kegeln kommt zudem der für die Wirkung entscheidende filmtechnisch erzeugte Negativ-Effekt zum Einsatz. Sie werden in der Umkehrung zu schwarzen Körpern und erhalten eine Aura, die wie ein inneres Leuchten scheint: Trotz ihrer Dunkelheit verstärkt sich ihre materielle Präsenz nicht, sondern die Luzidität verleiht ihnen eine überhöhte Transzendenz. Assoziativ streifen diese 'Lichtgestalten' den Bereich des Erhabenen und Sakralen. Um so unheilvoller kommt die anrollende Kugel daher, deren Bewegungsenergie (auch ihr Ausgangspunkt bleibt ungezeigt, ist also anonym) die Kegel zum Opfer fallen - immer und immer wieder. Denn der sofort von oben greifende Mechanismus der martialischen Hebevorrichtung liefert keine Hilfe-

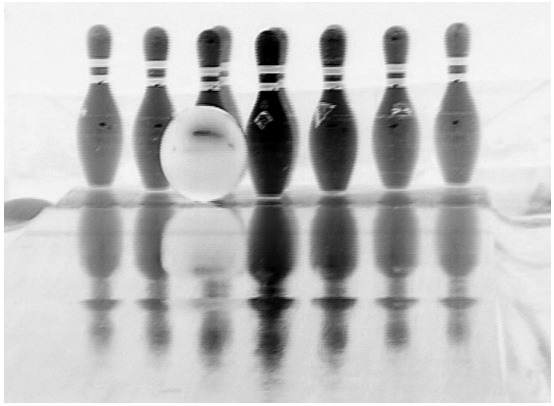


stellung, sondern vollzieht unnachgiebig seinen Part im ewigen Sisyphusautomatimus.

Das Motiv der Kegel mündet in eine vielfältige Bildfolge, in der sich vor einem typographisch angelegten Hintergrund mit mehreren Zeilen des blauen Schriftzuges GO computergeneriert ein schwebender Luftballon formiert. Auch er trägt die Beschriftung GO. Wieder wird das Bild mit dem Motiv der geschwenkten Fahnen verbunden, bevor die Kegel (jetzt rechnergestützt zum Relief mutiert und ihrer plastischen Wirkung enthoben) abermals ins Bild kommen: Der filmisch verlangsamte Lauf der Kugel auf die Kegel, zu einem wortlosen summenden Gesang, beginnt von Neuem. Die Sequenz kulminiert in der Ausformung eines Luftballons mit dem rot leuchtenden Schriftzug GO. Er schwebt davon und gibt den Blick frei auf die fallenden Kegel. Dann fungiert das Bild noch einmal als neutrale Folie für die Aufschrift, die in letzter Verwandlung zum computeranimierten Papierflieger wird.
GO - als Kernformel hinter allem, als Destillat aus allem, als Ausgangspunkt von allem wird hier nicht nur als akustisch entfremdeter Code entsprechend seiner Klangqualität benutzt, sondern auch direkt in Form von Sprache benannt. Mehrere Stimmen formulieren Sätze: "Wir sind immer noch auf GO." "Ich

bin auf GO." "Was meinen Sie?" "Sind wir noch auf GO?"

Alle Motive erscheinen auf drei parallel installierten, miteinander verschalteten Monitoren nicht einfach nur nacheinander, sondern teilweise auch nebeneinander und durch Überblendungen sogar übereinander. Immer wieder gilt, dass die Verdoppelung und Ver-



GO I Kegeltisch. Kegel, Videostills

dreifachung der Bilder auf mehreren Screens untereinander und miteinander ganz neue Bilder, Klangfolgen, Beziehungen und Konstellationen hervorbringt. Der Ablauf der Videos ist nicht starr und linear. Ihre optischen Energien potenzieren sich, bündeln sich, driften wieder auseinander, um sich wieder in neuer Formation zu ballen. Die einzelnen

motivischen Versatzstücke fungieren als Beta-Blocker ebenso wie als Katalysator.

Die Kombination von Bild und Klang als entscheidendes Moment der Wirkung, als symbiotisches Prinzip der Steigerung, greift ebenso kraftvoll in der Videoarbeit "Schleudertisch" mit den gesampleten und modifizierten Takten Griegscher "Morgenstimmung". Sie werden in ihrer Endlosschleife zu sphärischen Klängen, die das Rotieren einer frontal und im Anschnitt aufgenommenen Waschmaschinentrommel akustisch dramatisieren. Der Anschnitt der Trommel erschwert ihre Identifizierung als solche. Was sich dort bewegt, könnte zunächst ebenso eine vorüberziehende, verregnete Landschaft sein. Es ergeben sich sehr malerische - im Wortsinn - Impressionen.
Das Schauen, einfach nur Schauen in die Trommel einer Waschmaschine kann den Blick des Betrachters bannen durch eine geradezu meditativ-kontemplative Monotonie. Die mechanische Drehung im Rhythmus verschiedener Tempi wirkt wie die stetige Wiederholung eines Mantras: In der Banaliät des Sujets liegt gleichzeitig auch seine potentielle Stärke zur Aufladung und Überhöhung.
In anderen Nahaufnahmen der runden Glasfront der Wäschetrommel spiegelt sich - wie im konvexen Spiegel des Jan van Eyck - der Künstler, besser sein Abbild wider: "fuit hic".

Ein zweiter Monitor zeigt ihn sitzend auf einem Objekt, sich darauf aufstützend wie sich daran festhaltend. Es ist der weiße Kubus der Waschmaschine, die ihn in rüttelnde Bewegung versetzt. Die Drehung der Aufnahme um 90° ergibt einen ungewohnten Blickwinkel und verleiht der Szene eine gewisse Schwerelosigkeit: Die Gravitation wirkt außer Kraft gesetzt und der Bildausschnitt scheint plötzlich der Abmessung einer Raumkapsel zu entprechen. Der Mensch sitzt *in* einer Kapsel, aber doch ebenso *auf* der Trommel. Innen und außen - diese raumdefinierenden Begriffe von diametraler Bedeutung verschwimmen in ihrer klaren Abgrenzung.

Das Intro zu diesem Video bilden zunächst zwei kurze Einblendungen auf getrennten Monitoren: Zum einen schlägt eine Hand mit einem Kohlrabi im Rhythmus einiger sich wiederholender Takte (die eine Art Acappella-Gesang ergeben) gegen eine weiße Wand. Parallel dazu prallen auf dem zweiten Monitor Brote im schnellen Schlag (der an Kastagnettenklänge erinnert) gegen eine schwarze Wand.

Brot als elementares Grundnahrungsmittel und als tatsächlicher wie symbolischer Ener-

giespender ist das entscheidende Objekt der Videoarbeit "Brottisch". Der zentrale Protagonist ist der Mann mit dem Brothelm. Körperlich neutral bekleidet mit einem weißen Overall steht seine Kopfbedeckung im Fokus der Aufmerksamkeit: Er trägt eine sehr merkwürdige Formation von Brotlaiben auf dem Kopf, die durch ein Drahtgeflecht zusammengehalten wird. Diese Brotkonstellation besitzt surrealistische Züge und spielt ihr absurd-komisches Moment bewußt gegen die universell-ernsthafte Tiefenwirkung aus.
Zunächst ist nur ein Schädel sichtbar (sehr abstrakt als angeschnittene Kalotte) und darauf die Brote - Planeten in ihrer Umlaufbahn um dieses 'Zentrum des Universums' gleichend. Langsam wird der Ausschnitt größer, bis der gesamte Kopf zu sehen ist und später auch der Körper, der Mensch. Durch die Zeitlupenaufnahme verzögern sich dessen Bewegungen und forcieren die Assoziation eines Astronauten. Er kommuniziert nonverbal mit dem Betrachter durch den direkten Blick in die Kamera und durch die Gesten seiner Hände, die ebenso fremd wie stereotyp erscheinen. Was er tatsächlich mitteilen will, bleibt codiert.

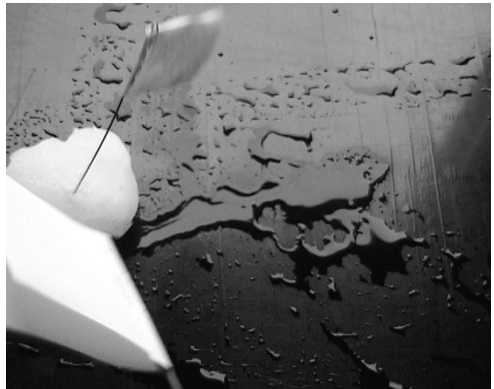
Der filmtechnischen Verlangsamung wird der schnelle Schnitt entgegengesetzt. Die Tempi variieren abrupt. Es wird ein vibrierendes Stakkato erzeugt, das die Energie vortreibt. Einen Kontrapunkt dazu bildet das Motiv auf einem anderen Monitor der Installation. Hier scheinen sich abstrakte Bewegungsmuster zu formieren: Auf schwarzem Grund flirren weiße indifferente Punkte, einer verschlüsselten Ordnung folgend. Es ist die Negativdarstellung von fliegenden Vogelschwärmen. Und doch werden durch sie kosmische Vorstellungen von wirbelndem Sternenstaub im unendlichen All geweckt.
Filmisch wird die Ahnung von Tiefe und Weite potenziert, indem in diese Sequenz ein Ausschnitt gestanzt wird mit einer ähnlichen, aber nicht synchron ablaufenden Bildfolge - schwarze Löcher sind also eckig.

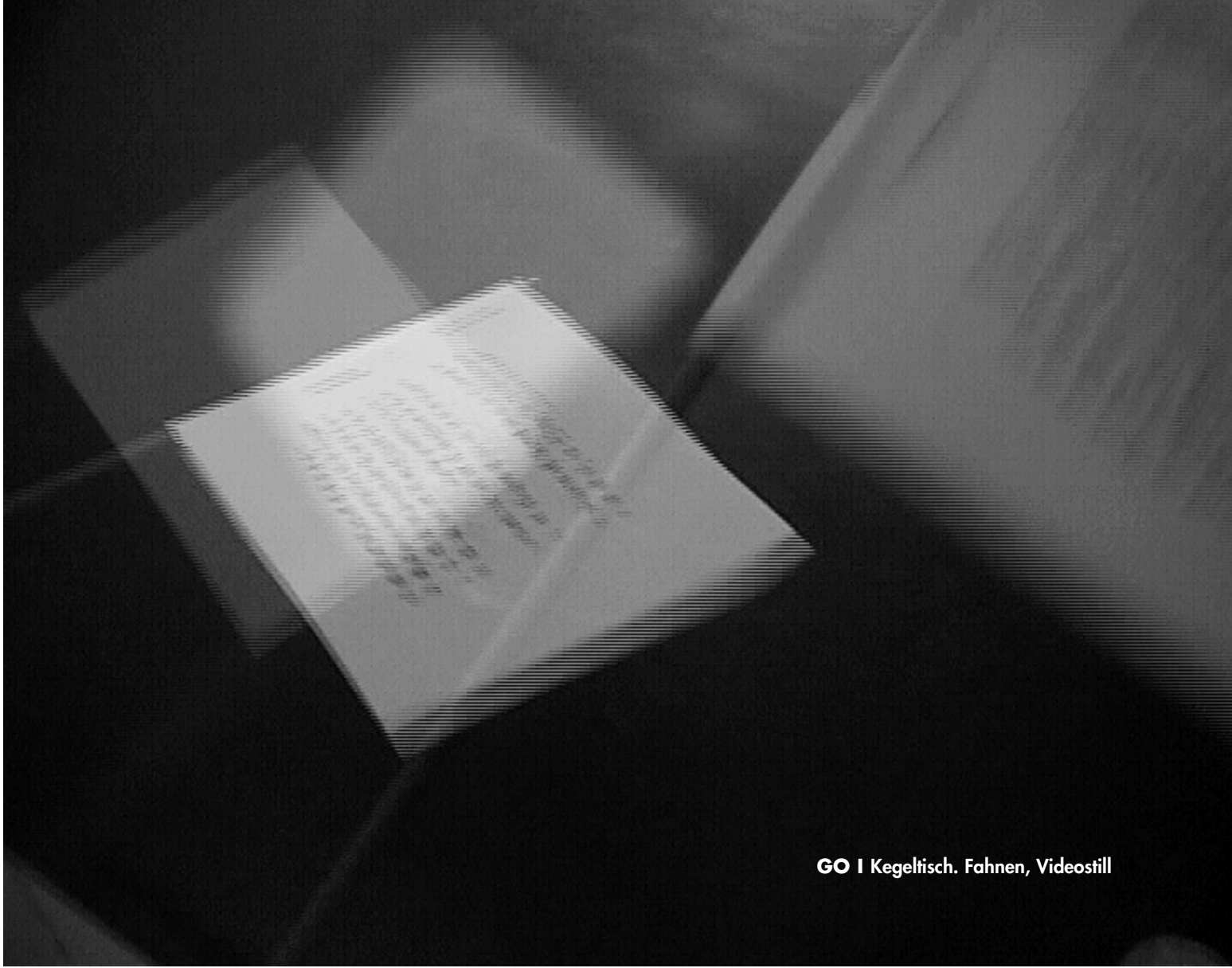
Später taucht auch hier der Kegel wieder auf, diesmal bei einer 'Fall-Studie' zur Schwerelosigkeit. Er kommt um 90° gedreht ins Bild, wird von einer Hand waagerecht auf einer vorgeblich senkrechten Fläche in Stellung gebracht und zunächst auch gehalten. Läßt ihn diese Hand unvermittelt los, kippt er aus dem Bild in ganz unbestimmbare Richtung zum verlangsamten Ton seines unsichtbaren Aufpralls. Die Perspektive hinterläßt eine Irritation in der Wahrnehmung und bringt die Gravitationsvorstellung ins Wanken - wo ist oben, wo ist unten? Ein sich rhythmisch wiederholendes GO intoniert

auch diese Szene.

Bei den Video-Klang-Installationen steht, wie auch bei den kinetischen Objekten, die äußere Form und ihre Gestaltung wechselwirksam zu Inhalt und Umgebung. Es geht nicht nur um die reine Projektion von Bildern und das synchrone Abspielen von Tonspuren. Die Bildschirme sind jeweils in einen Video-Klang-Tisch integriert, dessen Gestalt sich wiederum in Korrespondenz mit dem Raum, den anderen Objekten im Raum und mit dem Betrachter begibt. Die Person spiegelt sich in den hochglänzend schwarzen Oberflächen der Platten, hinter denen die Monitore angeordnet sind. Und auch die Videobilder werden von ihnen reflektiert. So ergibt sich eine Erweiterung des begrenzten Bildraumes, eine Amplifizierung des Bildausschnittes und eine Ausbreitung in den realen Raum. Ein Dialogangebot entsteht zu anderen Installationen, zu deren Gestalt und zu deren Klang. Die Töne ergänzen sich zu einem Raumklang, der die übergeordnete Choreografie der gesamten Ausstellung bestimmt. Alle Arbeiten und ihr Zusammenklingen werden auch inhaltlich durch eine Gemeinsamkeit zusammengehalten: Die maßgebenden Elemente der Videoarbeiten deuten - trotz oder wegen ihrer offenbaren Banalität und Alltags-tauglichkeit - in den Bereich des Ewigen und des Kosmischen. Die rollende Kugel bildet ein abgeschlossenes, perfektes System in der konzentrischen Form und der Rotation ihrer Bewegung - einen Mikrokosmos; ebenso wie die Waschmaschinentrommel mit ihrem stetigen inneren Kreislauf. Deren Waschen kann zudem als Reinigung, als Purgatio im ewigen Prozess der Läuterung gelesen werden. Und zuletzt die Odyssee des Weltraumfahrers, die in die Grenzenlosigkeit des Makrokosmos weist. Hier wird die Verbindung zum Titel der Ausstellung deutlich:
GO - das ist das Gegenteil von Innehalten und von Stagnation, es ist der Aufruf zum Aufbruch in innere und äußere 'unendliche Weiten'.

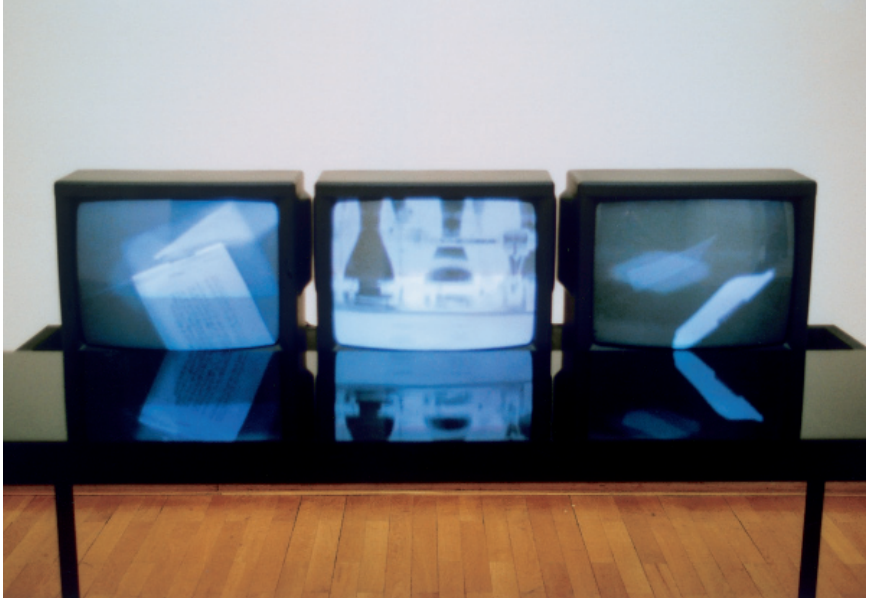
GO I Kegeltisch
Eisfahnen, Videostills



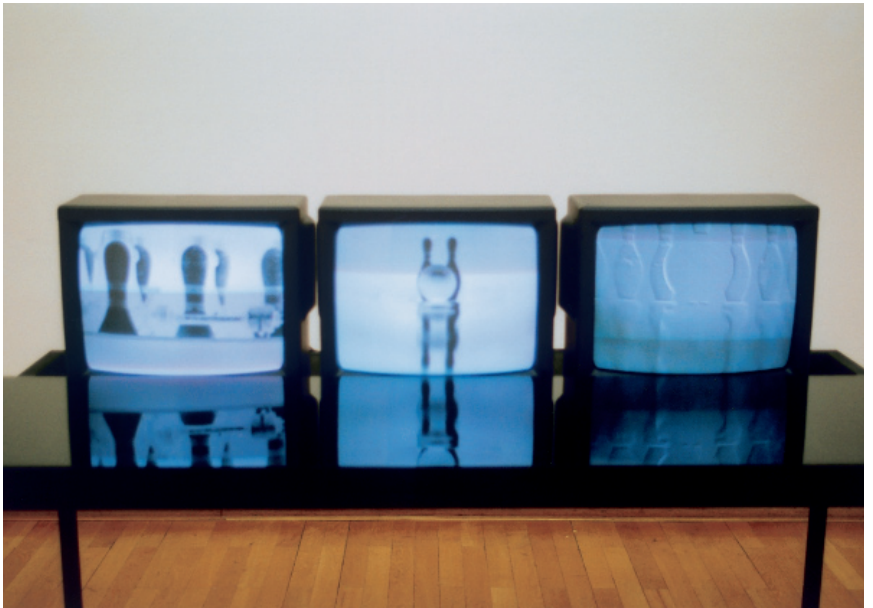


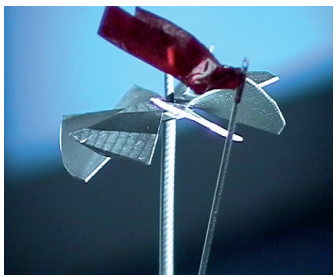
GO I Kegeltisch. Fahnen, Videostill

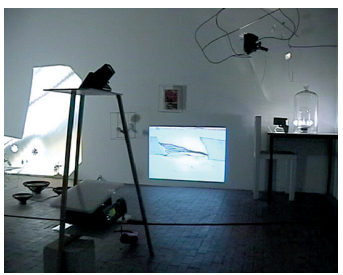
KEGELTISCH

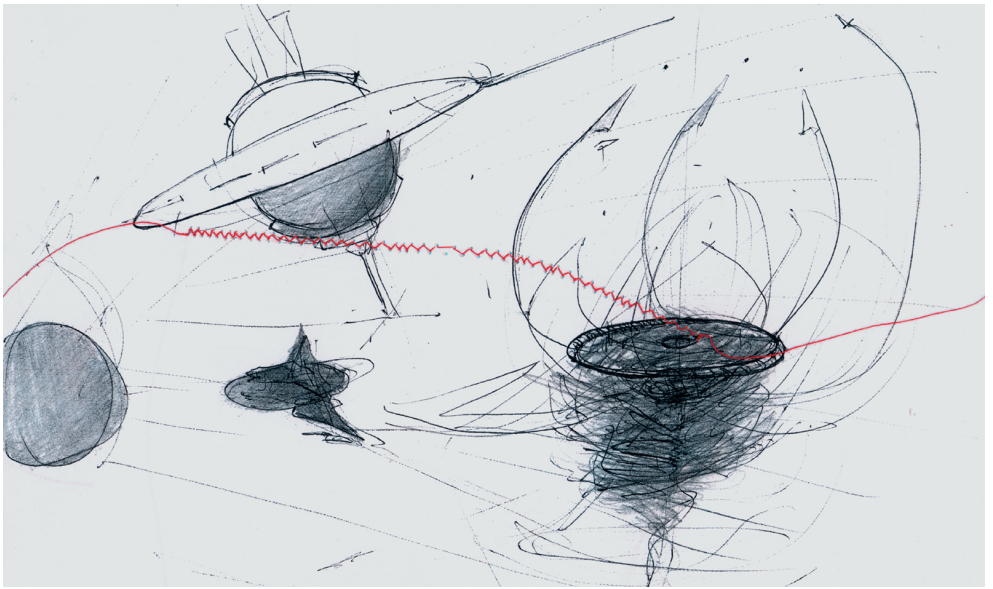


GO I Kegeltisch 2002
drei Monitore, spiegelnder Tisch



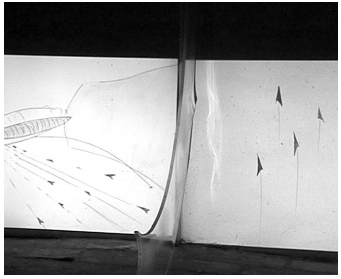


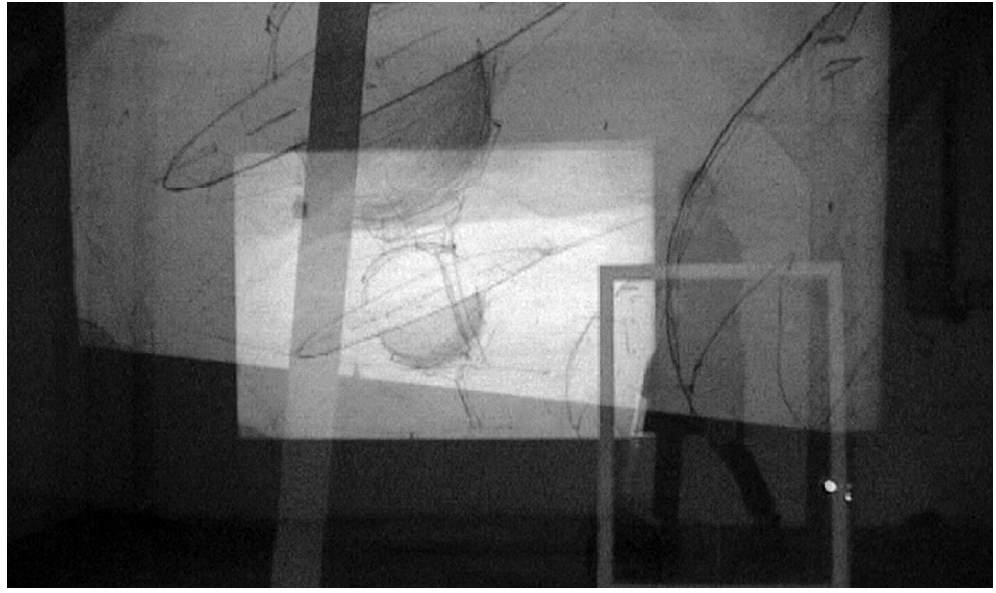




DA FLIEGT ER. Eine vierminütige Sprach - Klangstruktur erzeugt den Anschein einer Person im wiederholten Anflug auf den Ausstellungsraum. Nachgeahmte Fluggeräusche und Satzfetzen steuern die Bewegungen der Objekte und Projektionen im Raum. Windräder, Ventilatoren und deren Schatten, projizierte Zeichnungen, wassergefüllte Lautsprecher und verschiedene Papierobjekte vereinen sich zu einem "kinetischen Stilleben". März, 2001

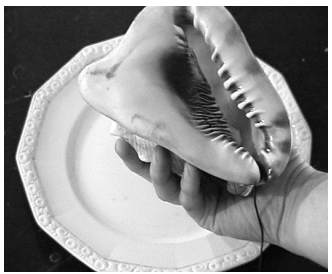
Willkommen in absen/c/ity. Die Sprach-Klangstruktur durchwandert das Dachgeschoß eines Speichergebäudes und steuert den Rhythmus der projizierten Bilder. Der



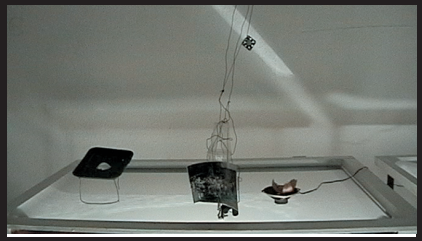


quadratische Raum hat Fenster in alle Richtungen. Der Klangraum erweitert sich visuell sowohl in die permanent wechselnden, gezeichneten Räume auf den sieben Screens, als auch in die tatsächliche von Grün und Weite bestimmte Umgebung. Der Sound ist nah und fern zugleich und wird durch zwei in den Raum gestellte Fenster freigegeben, deren Glas als Resonanzkörper für spezielle membranlose Lautsprecher dient. 2000

Die muschel ans ohr und lauf! Die modifizierte Klangstruktur der Installation"Willkommen in Absen/c/ity" wird



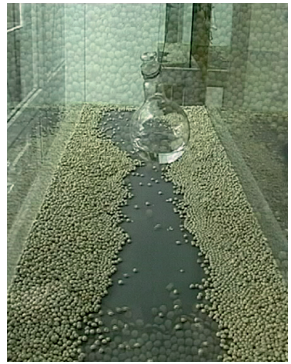
parallel auf Kleinstlautsprecher gegeben, die in Muscheln eingebaut sind. Der Besucher wird durch einen flutenden Sound aufgefordert, die Muscheln ans Ohr zu nehmen. Jede Muschel erzeugt einem anderen Raumklangcharakter. Kurze Sequenzen der Sprach-Klangstruktur werden ebenfalls in den Ausstellungsraum ausgestrahlt. Sie scheinen den Klangraum der Muscheln in den Ausstellungsraum zu erweitern und bringen den Hörer in die akustische Situation des Raumes zurück. 2001



JAGDFIEBER - EIN TISCHHÖRSPIEL. Die Jagd des Käptain Ahab nach Moby Dick - die Klangfragmente einer alten Hollywoodverfilmung bringen leichte Zwiebelschalen auf Lautsprechern in Bewegung. Monologe und Reden der verschiedenen Akteure überlagern, ergänzen oder reiben sich zu immer neuen Klanghöhepunkten auf. Die Speaker stehen im unentwegten Licht - Wasserstrom der Lichttische. Die wellenartigen Lichtbänder auf den milchigen Scheiben der Tischgestelle haben ihren Ursprung im reflektierten Kräuseln einer Wasserfläche, die mit einem Kleinstventilator bearbeitet wird. Das ruckartige Wippen eines metallenen Schuhlöffels auf einem Teller mutet wie das Springen des weissen Wals an und zesiert die Sprach-Klangstruktur in halbminütigem Abstand. 1998

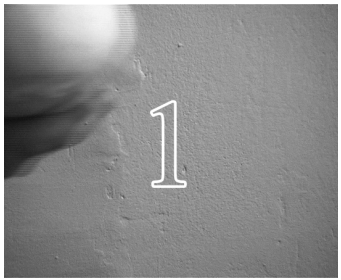
Das unvermittelte Aufspritzen von grünen Erbsen, deren Beschleunigung in drei gläsernen Klangvitrinen irritiert im Glasgang des Forschungszentrums den Weg der Mitarbeiter zu den unzähligen Labors des weitläufigen Gebäudes. Das Schlagen der Federstahlmechaniken unter die Gummimembranen in den Betontischen bringt die auf den Membranen liegenden Erbsen in einer Kettenreaktion ruckartig in Bewegung. Der percussive dunkle Klang wird durch den hohen Sound der an Vitrine und Kolben spritzenden Erbsen erweitert. Die wassergefülten Kolben schwingen nach und erzeugen Vexierbilder der wieder in Ruhe liegenden Erbsen. Erbsen und Wasser focusieren sich zu einer bewegten optischen Schnittmenge im Innenraum der gläsernen Laborkörper.

MENDEL'S



MENDEL´S RACHE
BRECHENDER BAMBUS

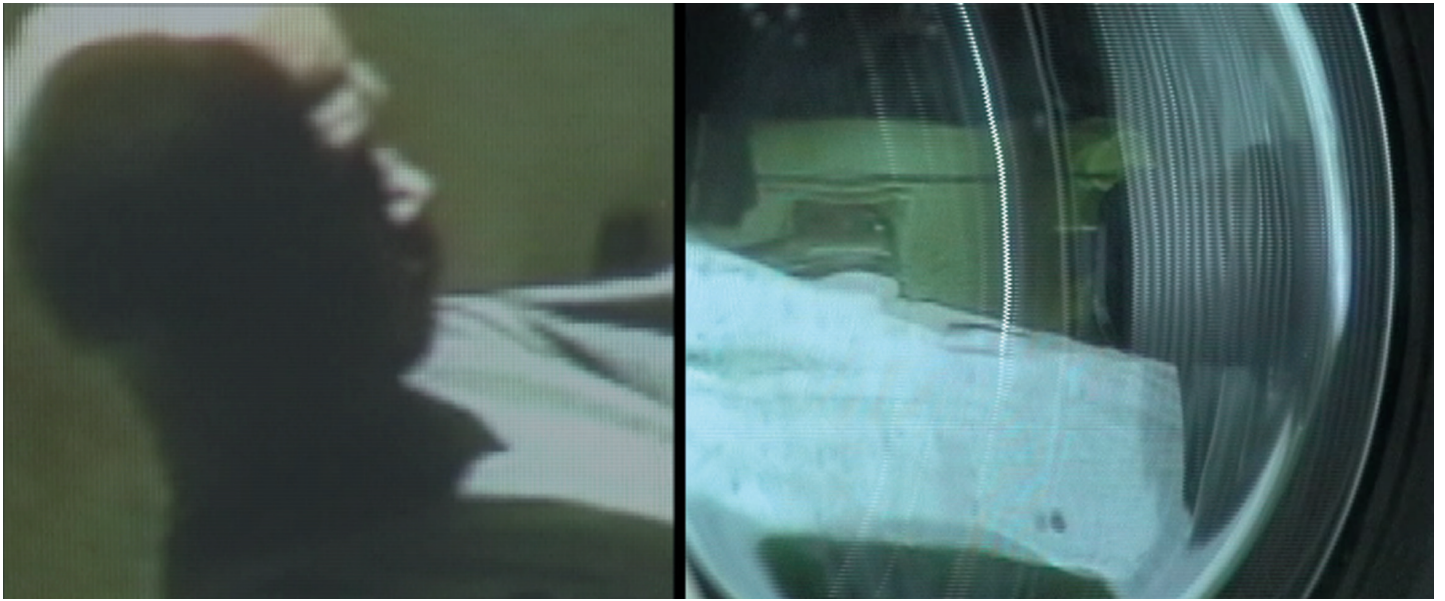
SCHLEUDER-



GO II Schleudertisch 2002
Kohlrabi - Countdown, Videostills

GO II Schleudertisch
Schnelles Brot, Videostills

GO II Schleudertisch
Startsequenz linker Bildschirm,
Videostill



D o m
S t i l l e
W e i t e
F e r n e
N a h

Im übertragenen Sinne bleibt ein
Rest.
Der Wal ist nicht gefangen.
Der Ort ist nicht gefunden.
Santiago ist es nicht gewesen,
Absen/c/ity nicht.
Die Suche geht weiter.
GO

das fremde Wort sperrt sich im Hals
zwischen wandzeitungshaftem Klang
Gradationen der Betonung
entscheiden über den Inhalt

zehntausend gelbe Päckchen
fallen in die Nacht,
Brote schlagen vom Himmel

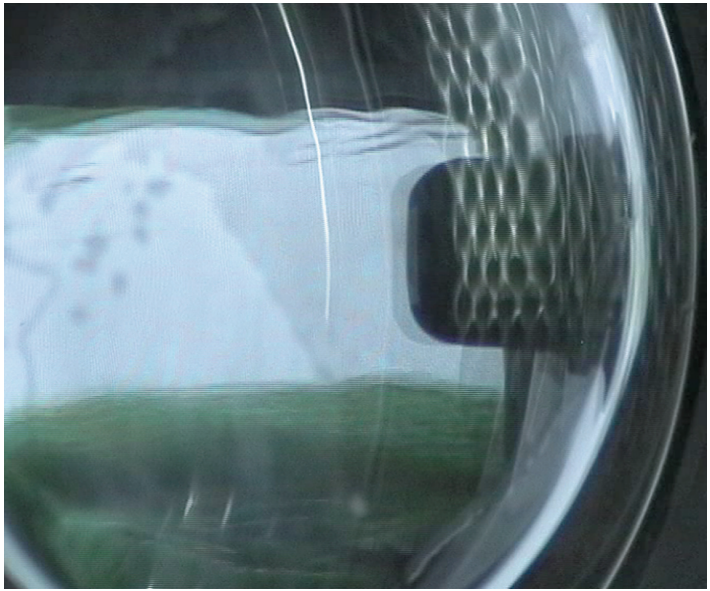
da fliegt er
Windrädchen auf dem Prüfstand
die Ereignisse zwingen
die eigene Person ins Bild

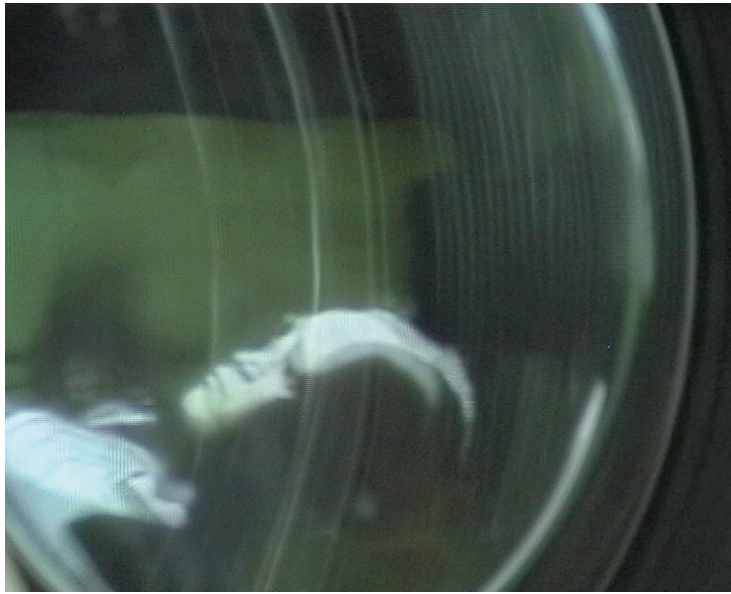
mediensymbiotischer Alleingang
Kosmonaut der traurigen Gestalt

und ich schwöre
der Vogelschwarm
am Himmel vor meinem Fenster
konnte die Formation eines Brotes

Was will man mehr

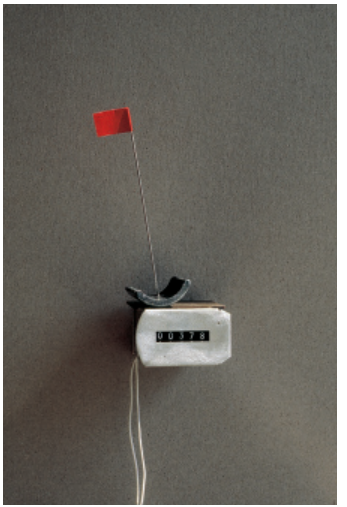
GO II Schleudertisch
Startsequenz linker und rechter Bildschirm,
Videostills

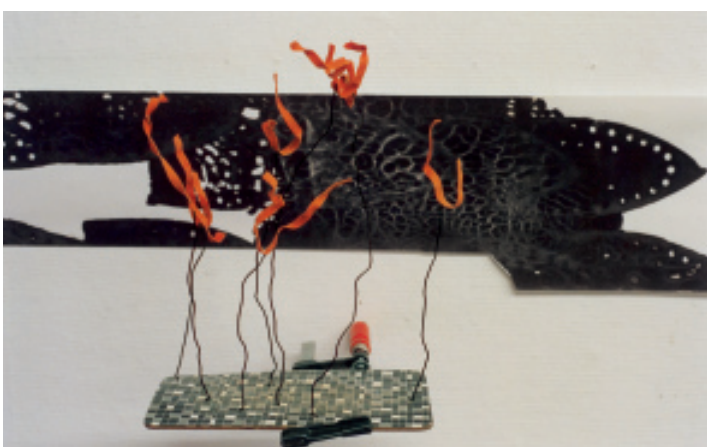




GO II Schleudertisch
Startsequenz linker und rechter Bildschirm,
Videostills

HEUTE IST NOCH IMMER. Schwimmender Badelatschen, Wasser, Obstschubfach eines Kühlschranks. 1998



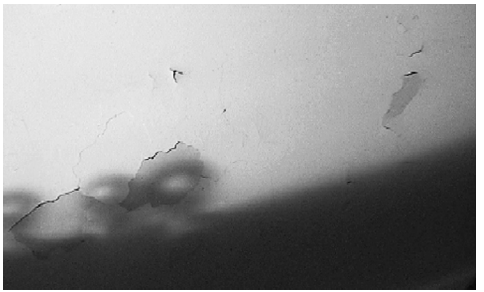


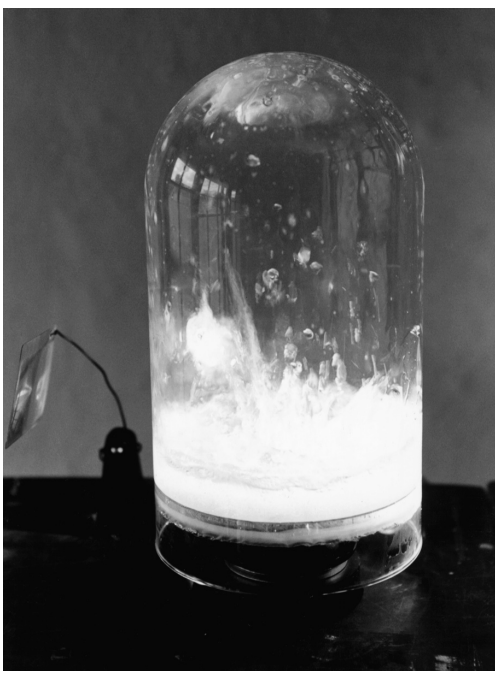
HOMMAGE AN GIACOMETTI Ohrenspritze, Drahtkubus

WINKER Alle zwanzig Sekunden bringt der Impuls des Zählers den Magneten mit dem Fähnchen zum Wippen

PAPRIKANUDELN Faxpapierbahn mit der Hitze eines Bügeleisens bearbeitet. Frühstücksbrettchen mit Nudeln und Draht

Fallende Tropfen. In der weitläufigen Halle fällt ein Wassertropfen alle halbe Minute auf ein Mikrofon und bringt das Wasser in den Lautsprecherkuppeln in kleinen Fontänen zum Aufspritzen. Sechs der zwölf Kuppeln reagieren sofort auf das Aufschlagen des Tropfens. Zwei Gruppen von drei Kuppeln geben den Klang zeitverzögert frei. 1993

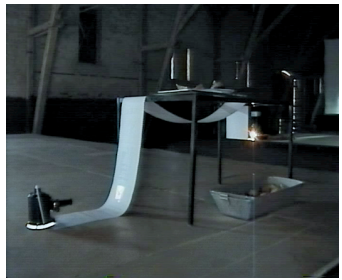


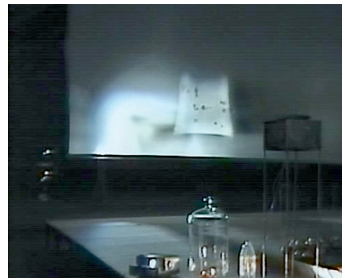


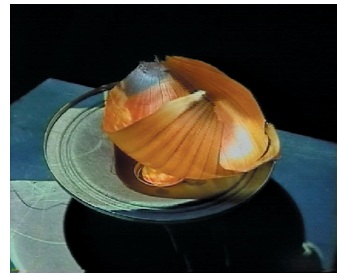
Die spröde flut. In der barocken Parochialkirche sind dreizehn gläserne Klangkuppeln über vier Räume und zwei Treppenhäuser verteilt, die von einem Soundleitsystem angesteuert, eine zwanzigminütige Klangstruktur durch die Etagen des Gebäudes wandern lassen. Die Nachfolgemodelle der 1993 gezeigten Kuppeln wandeln jede Veränderung des Klangs in einem Spektrum von auf der Wasseroberfläche fahrenden Wasserperlen bis zu eruptiv aufschäumenden Fontänen um. Durch die Kuppeln hindurch projiziertes Licht zeigt in den Räumen eine optische Fernwirkung des Klangs. Die aufspritzenden Fontänen, so-wie die nachlaufenden Tropfen und Rinnsale an den Innenwänden der Kuppeln, werden durch eine Optik in aufstrebende Lichtperlen und Ströme auf Mauerwerken und Objekten umgesetzt. 1999

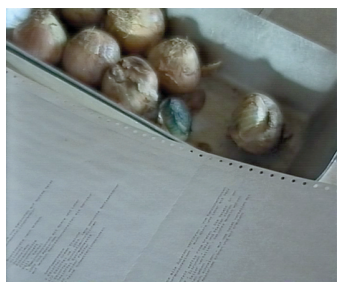
Landpartie - ein kinetisches Stilleben. In einem Mineralwasserbecher werden aufsteigende Kohlensäurebläschen auf eine Großleinwand projiziert, die in eine alte Scheune gespannt ist. Die Bläschen wandeln sich im Bild

zu schweren, fallenden Tropfen. Eine Endlospapierbahn mit ausgedruckten Zwiebelrezepten liegt über einem leichten Tischgestell. Das Betriebsgeräusch eines Nadeldruckers, der unentwegt Kochrezepte ausdruckt, bringt die Zwie-

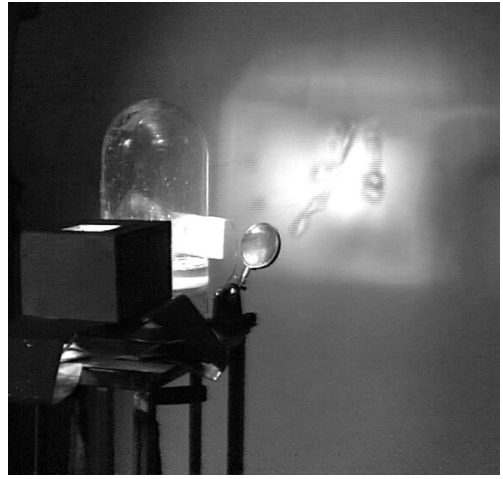








belschale unter der Glasglocke in Bewegung. Auf einem weiteren Lautsprecher tanzt eine Zwiebelschale in der Projektion einer roten Paprika. Die dünne Schale reagiert in ihren Bewegungen auf feinste Veränderungen des Klangs.

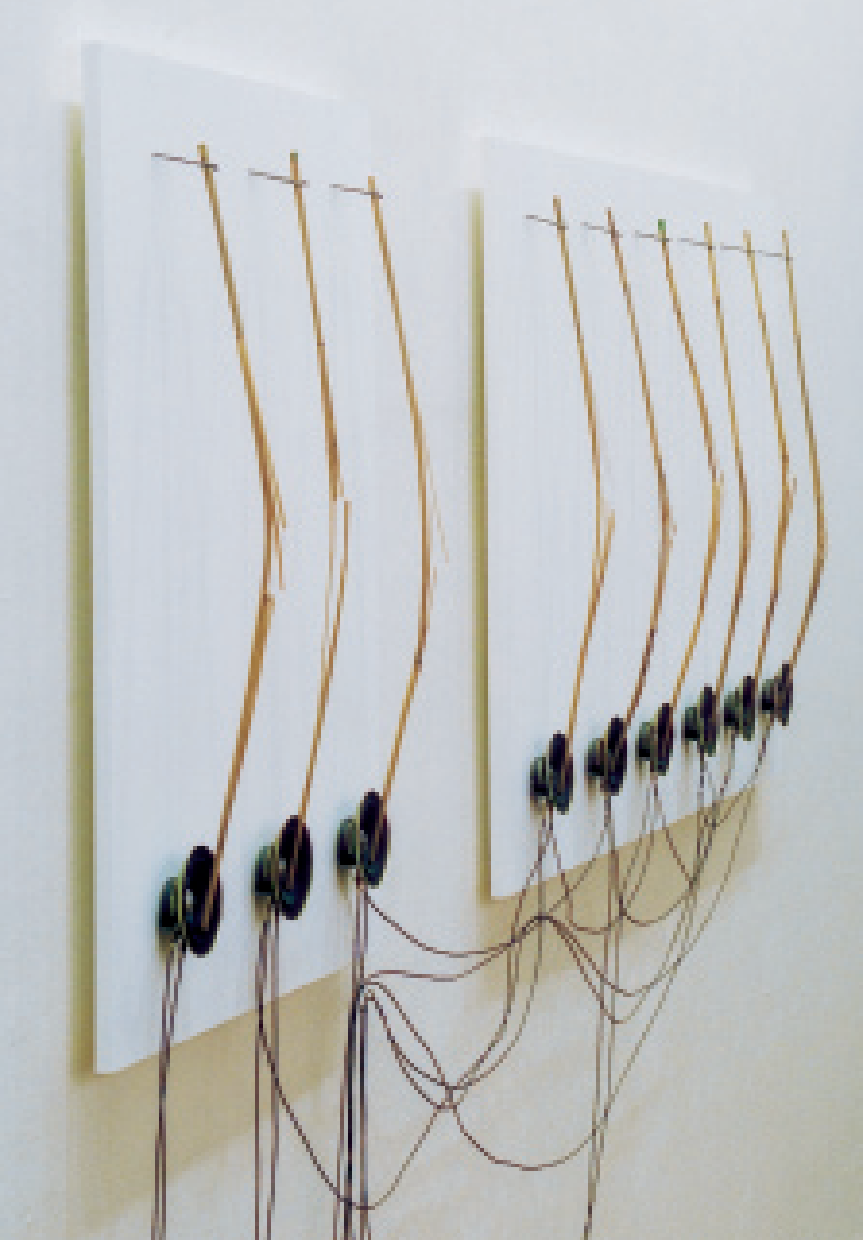


UND ICH DACHTE SANTIAGO LIEGT AM MEER. Drei Klangkuppeln stehen im Kreuzgang des Klosters Santa Domingo de Bonaval. Das um die Hälfte verlangsamte Geräusch eines sich entzündenden Streichholzes verwandelt sich zur brandenden Woge und bringt die Flüssigkeit in den Glaskörpern in Wallung. In den steinernen Nischen zeigen sich die projizierten Formen des aufspritzenden Wassers. Nach mancher Woge sagt eine Männerstimme: "Es war traumhaft". 2000

Gewandert wie in Abrahams Schoß,
schlafwandlerisch
von einer blauen Kachel zur nächsten,
blauer Grund mit gelber Muschel
von Kachel zu Kachel
an Häusern, Wänden, Brücken und Mauern
der Weg ist alt und lässt sich immer finden
200 Kilometer in zehn Tagen
die erste Kachel fand ich in Pamplona
die letzte in Burgos am Dom
zwischendrin Alabasterlicht
Licht der Alabasterfenster
in der Templerkirche von Eunate.

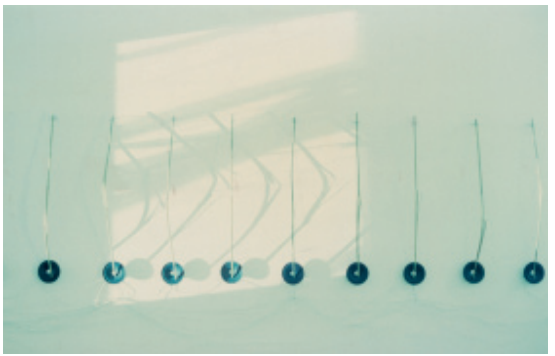
"Spaniens Himmel breitet seine Sterne ...."
Lied der Interbrigaden
Mein Großvater erzählte immer
vom spanischen Bürgerkrieg.
Die Kampflieder
passen sich in den Rhythmus des Schritts
changieren im Ohr
mit dem gregorianischen Gesang
der Benediktiner
des Klosters Santo Domingo de Silos

Drei Jahre später, in Santiago de Compostella
Klostergarten
Kreuzgang
Rückeroberung
Reconquista des Klangs
Die spröde Flut
Im Klostergarten ein Rasensprenger
und ich dachte Santiago liegt am Meer.

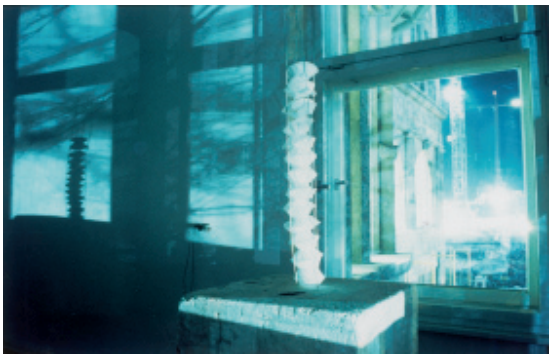


BRECHENDER BAMBUS

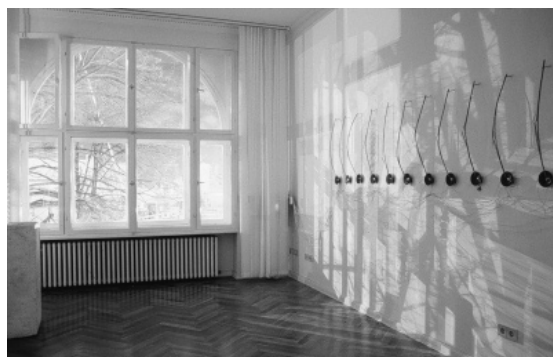
Drei und sechs Klangmodule. Die leicht an den Lautsprechermembranen anliegenden Stäbe werden durch splitternde, aufreißende Geräusche und dumpfe, brechende Töne wellenartig in Bewegung gebracht. Brachiale Sequenzen wechseln mit sensiblen Passagen vereinzelter Töne.



BRECHENDER BAMBUS Neun und sechzehn Klang-Module, Scheinwerferlicht. 1996



HOMMAGE AN BRANCUSI Holz, Papier, Styropor



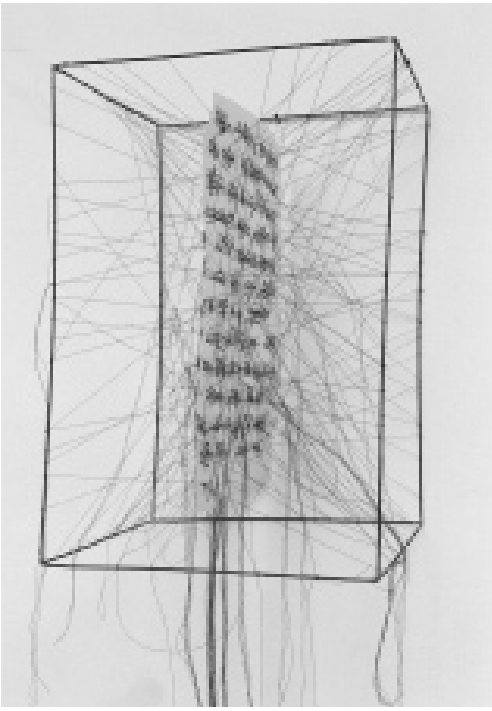
Wie Eisberge kalben, kalben ganze Plätze im Zentrum der Stadt im Wasser, Haus tiefer, Stahl umwandeter Grundwasserseen der Betontaucher, gigantische Skulpturen einer neu zu schaffenden Mitte. Auf Schollen künstlich vereisten Bodens fahren mehrstöckige Häuser daher.

Das Licht der Scheinwerfer umliegender Kräne fällt durch die Bäume vor dem Fenster des Ausstellungsraumes im ersten Stock des Weinhauses Huth. Der Raum wird zur Camera obscura. Die sich ständig verändernden Schatten von Fenstern, Bäumen, Gerüsten und Kränen verdichten sich zu einer röntgenbildhaften Projektion.

BRECHENDER BAMBUS
MENDEL´S RACHE

VERSCHWÖRUNG DER GEDANKEN

Vernähte Schriften

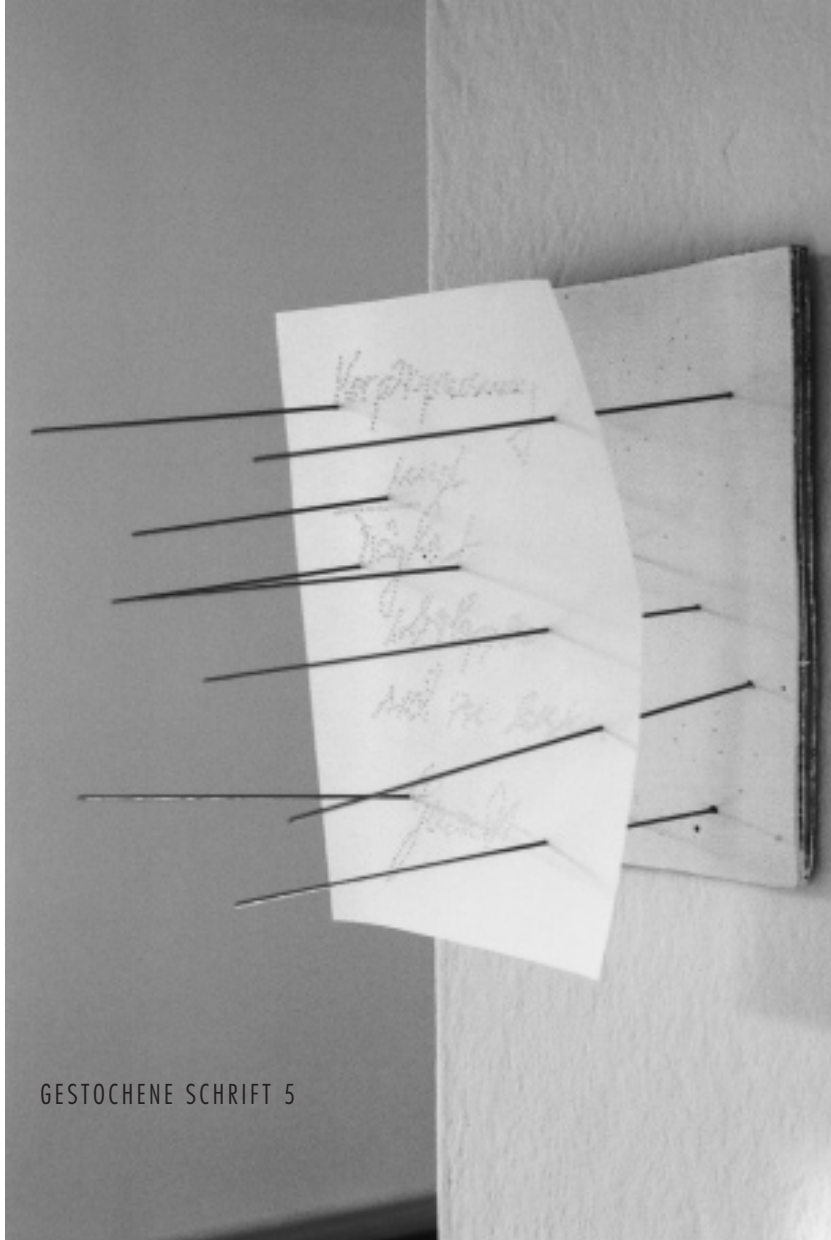


Verschwörung der gedanken. Vernähte Schrift, Transparentpapier, Faden. 1995

Die gestochenen schriften. Vier gestochene Schriften auf gläserner Trennwand zwischen zwei Räumen. 1996

Körperspannung
und Trägheit
überlappen sich
zu einem
Gewicht

Durch jedes erste und letzte Loch des in das Transparentpapier mittels einer Nähmaschine gestochenen Schriftzugs ragt ein metallener Piekser in den Raum. Das auf feinste Lichtveränderungen reagierende Objekt changiert in der Blickbewegung des Betrachters zwischen zweidimensionaler Zeichnung und dreidimensionalem Schriftobjekt.



GESTOCHENE SCHRIFT 5

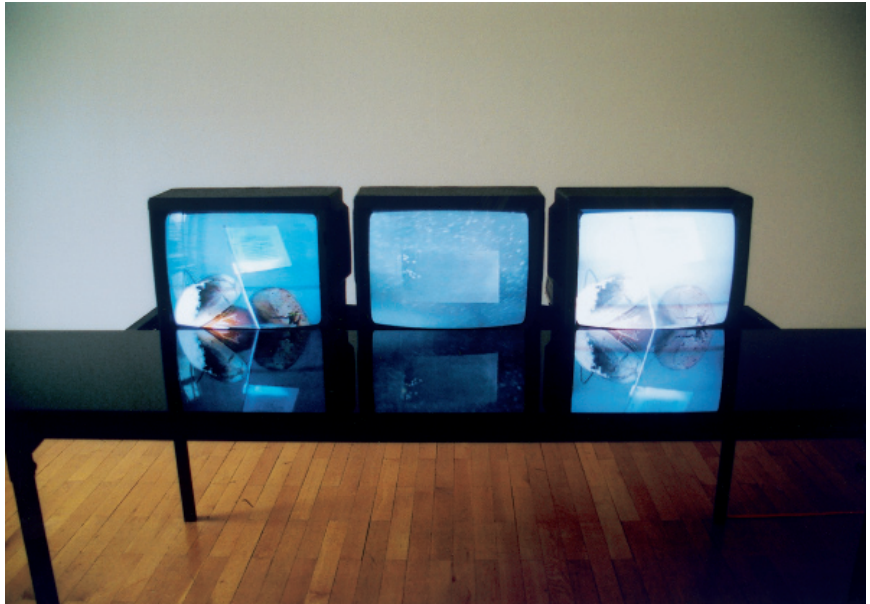
GO III Brothelm
Brot, Fahne, Glaskörper

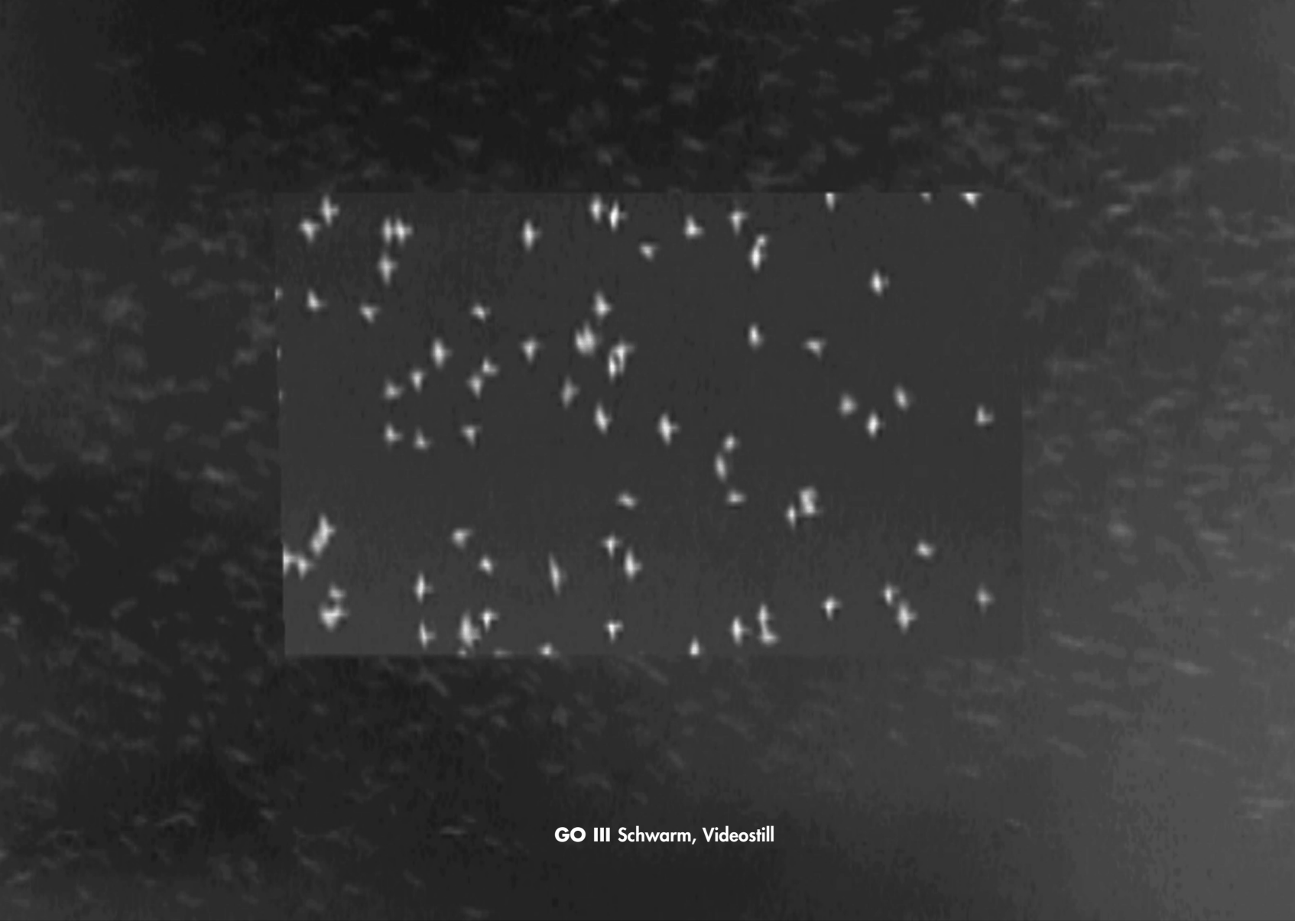
KLANGKUPPEL Wasser,
Gummimembran, Lautsprecher

GO III Brothelm, Videostills

BROTTISCH

GO III Brottisch 2002
drei Monitore, spiegelnder Tisch



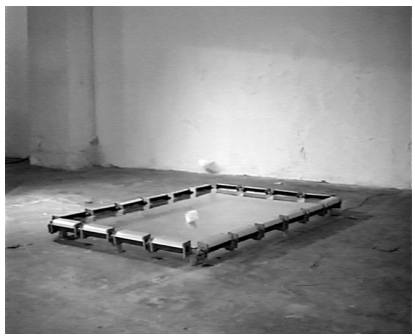


GO III Schwarm, Videostill

FEUERDORN. Das Glas der Vitrne mindert die Farbigkeit der getrockneten Feuerdornbeeren.
Im Rotdunkel, der in die Vitrine gespiegelten Beeren, zeigt sich der volle Farbton der in die Vitrine geschichteten Früchte. Die Beeren in der Wandvitrine spritzen mit einem kurzen Schlagen einmal in der Minute auf. 1994

FEUERDORN Wandvitrine

FEUERDORN Drei Standvitrinen mit Feuerdornbeeren und Wasserflaschen, Wandvitrine



FLIEGENDE SCHIFFCHEN Zwei Seidenpapierschiffchen werden von zwanzig

Querstromlüftern auf einer Glasfläche in permanenter Bewegung gehalten. 1993

Bewegte objekte. Die Papierschiffchen wippen in variierenden Zeitabständen zum Fenster und fallen sofort wieder in Ruhe. Das metallische Stoßen
der Elektromagneten erzeugt eine von Pause und Reduktion geprägte Klangstruktur. 1993

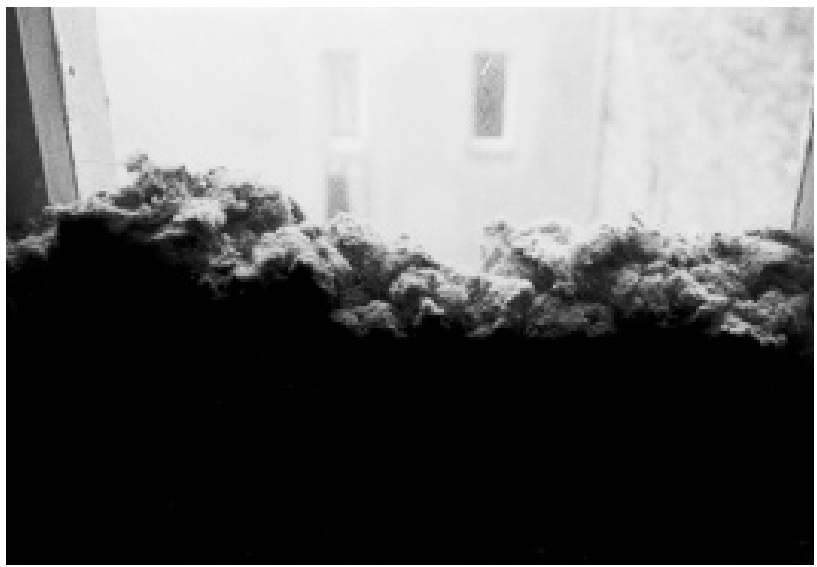
FALLENDES SCHIFFCHEN

Das Schiffchen wird langsam nach oben gezogen und fällt neben dem Wasser gefüllten Glaskörper zurück.

GEFRORENES SCHIFFCHEN Zeitungspapierschiffchen in einen Eisblock eingefroren.
1993

GO I Kegeltisch. Eisfahnen, Videostill

37 RÄUME. Tisch mit Staub gefülltem Lautsprecher. Alle halbe Minute bringt ein Brummton den Staub zum Aufwölken.



Staubgefülltes Doppelfenster

Auf beweglich gelagerten Motoren rotieren aufgesteckte Bambusstäbe alle 27 Sekunden zwischen den Glasscheiben. 1992

TANZENDER BAMBUS

TANZEN-

Der Bambus auf der Lautsprechermembran wird durch einen kurzen Brummton zum Tanzen gebracht.

MATTHIAS DEUMLICH

1962 GEBOREN IN BERLIN, SEIT 1971 AUTODIDAKTISCHES ERLERNEN DES SCHLAGZEUGSPIELS
1981 - 1984 AUSBILDUNG ZUM BUCH- UND OFFSETDRUCKER
1984 - 1986 SCHLAGZEUGAUSBILDUNG IN KÖLN
1986 - 1988 TÄTIG ALS MUSIKER UND SCHLAGZEUGLEHRER IN BERLIN
1988 REALISIERUNG VON ERSTEN KLANGINSTALLATIONEN
1990 - 1997 STUDIUM AN DER HOCHSCHULE DER KÜNSTE - BERLIN KLASSE REBECCA HORN
1990 MITARBEIT AN DEM AUSSTELLUNGSPROJEKT "DIE ENDLICHKEIT DER FREIHEIT", BERLIN
1993 - 1997 TUTORIUM BEI PROFESSOR FRANK BADUR, HDK BERLIN
1995 KOORDINATION DER SOMMERAKADEMIE "GRENZÜBERSCHREITUNGEN" AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
1997 MEISTERSCHÜLERABSCHLUSS, GASTDOZENT AN DER UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN, ASSISTENZ FÜR INGEBORG LÜSCHER
1997 - 1998 STIPENDIAT DER AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
1998 - 2000 STIPENDIUM NACH DEM NACHWUCHSFÖRDERUNGSGESETZ, BERLIN
2000 PERMANENTE KLANGINSTALLATION FÜR DEN SKULPTURENPARK DES MAX-DELBRÜCK-CENTRUMS BERLIN
2001 ASSISTENZ FÜR INGEBORG LÜSCHER
2002 REALISATION EINER GEDENKWAND FÜR DIE STRASSE DER NATIONEN, EHEMALIGES KONZENTRATIONSLAGER RAVENSBRÜCK

AUSSTELLUNGEN

1992 37 RÄUME Kunstwerke Berlin e.V., siehe S 59. **WARSCHAU - BERLIN** Kunstakademie Warschau. **DIE LETZTE.** Galerie Peter Lang, Speckshof Leipzig, siehe S 30. **1993 BEWEGTE OBJEKTE** Galerie Likörfabrik Kunstwerke Berlin e.V., Einzelausstellung, siehe S 54,55,56. **1994 FEUERDORN** Kunsthistorisches Institut Bonn, Einzelausstellung, siehe S 52,53. **KÜNSTLER FÜR KINDER** Akademie der Künste, Berlin. **LINSE, WILLI, DEUMLICH** Galerie Brookmann Potsdam. **KÜNSTLER FÜR SARAJEVO** Schaubühne Berlin. **1995 VERSCHWÖRUNG DER GEDANKEN** Galerie Marré und Dahms Essen, Einzelausstellung, siehe S 42. **TRANSMISSION AS ART** SKF GmbH Messe Hannover. Jahresgaben Kestnergesellschaft Hannover.
1996 ICH SCHLAGE MIT DEN FLÜGELN Kultur Braurei Berlin. **KUNST FÜR OTTO DIX** Nationalgalerie Berlin. **ÜBERGÄNGE1** St. Johannis Friedhof Nürnberg. **ÜBERGÄNGE2** Interimsgalerie Minartz Nürnberg, siehe S 42. **WEINHAUS HUTH** Debis Potsdamer Platz Berlin, siehe S 37,38. **1997 DIE TANZENDEN EIER** Musikwoche der Akademie der Künste Berlin, Einzelausstellung.
1998 HEUTE IST NOCH IMMER Galerie Horst Dietrich Berlin, Einzelausstellung, siehe S 29. **VERSCHIEDENE DINGE** Leibnizhalle Universität Frankfurt. **VERSCHIEDENE DINGE** Deutsches Architekturzentrum Berlin. **LANDPARTIE** Akademie der Künste Berlin, Einzelausstellung, siehe S 32,33. **INDOORGAMES** Stiftung Starke Berlin, siehe S 20. **1999 LANGE NACHT** Akademie der Künste Berlin. **DIE SPRÖDE FLUT**
singuhr hörgalerie in parochial Berlin, Einzelausstellung, siehe S 31. **KÜNSTLER FÜR KINDER** Jüdisches Museum Berlin.
2000 DAS SANTIAGO-PROJEKT Kloster Santa Domingo d. Bonaval - Centro Galego de Arte Contemporana, Santiago de Compostela, Spanien, siehe S 34,35. **WILLKOMMEN IN ABSEN/C/ITY** Soundartfestival der Akademie der Künste Berlin, siehe S 18. **almost done** Stiftung Starke Berlin mit Sol Lewitt, Yoko Ono, Björn Melhus, Matthias Deumlich.
2001 WHERE ROCK AND OCEAN MEET Haus am Lützowplatz Berlin, siehe S 19. **KINDER ALS AUFTRAGGEBER** Akademie der Künste Berlin, siehe S 17. **artworks.consulting** Haus am Lützowplatz Berlin. **2002 GO** Haus am Lützowplatz Berlin, Einzelausstellung.

Arbeiten in öffentlichen Sammlumgen und öffentlichem Raum

Seit August **2000 MENDEL´S RACHE** Skulpturenpark des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin Berlin, siehe S 20. Seit Februar **2002 GEDENKWAND** in der Straße der Nationen des ehemaligen Konzentrationslagers Ravensbrück.

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anläßlich
der Ausstellung GO von Matthias Deumlich
im Haus am Lützowplatz
vom 24. März bis 26. Mai 2002

Herausgeber: Haus am Lützowplatz
Fördererkreis Kulturzentrum Berlin e.V.
Lützowplatz 9, 10785 Berlin
Tel. 030-261 38 05, Fax 030-264 47 13
Email: office@hausamluetzowplatz-berlin.de
Künstlerische Leiterin Karin Pott

Buchgestaltung: Roxane Pieper, Berlin
Realisation: Michael Deumlich, Berlin
Herstellung: Druckerei H. Heenemann, Berlin
Auflage 600

Copyright 2002 die Autoren,
Haus am Lützowplatz und Salon Verlag, Köln
(www.salon-verlag.de)

Die Deutsche
Bibliothek-CIP-Einheitsaufnahme

Deumlich, Matthias:
Go/ Matthias Deumlich.
Mit einem Text von Jessica Voigt.
Hrsg. vom Haus am Lützowplatz.
Köln: Salon-Verl., 2002
ISBN 3-89770-164-2

Fotonachweis:
S.19 links unten Werner Zellien
S.30 Ute Perrey
S.42 rechts Gerd Dollhopf

Alle weiteren Fotos und
Videostills, Michael Deumlich
und Matthias Deumlich